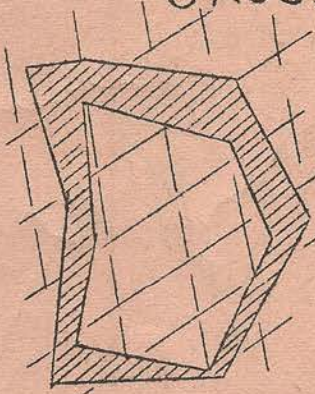


AVS DER KREVBURG
SCHÜLERZEITUNG DER WEISSEN VÄTER

GROSSKROTZENBURG OSTERN 1961 NR. 32



ieses Jahr hatten es die 14 Nothelfer verhältnismäßig leicht beim Abitur. Jeder brauchte nur für einen Schützling zu sorgen. Im Verlauf der schriftlichen Arbeiten zogen dann die Kandidaten mit ihrer Unterstützung sämtliche Register ihres Wissens, wie man zu modernen Problemen Stellung nimmt, wie man verblicheneren Schriftstellern zu Leibe rückt und mathematische Unbekannte systematisch beseitigt.

Die 13 Ueberlebenden gingen aus dem Kreuzfeuer des Mündlichen alle als strahlende Sieger hervor. So konnte ihnen H.P. Direktor Jetter am 8. März das Zeugnis der Reife überreichen. "Die Aufgabe", sagte er, "durch die humanistische Bildung junge Menschen auf das Studium der Philosophie und Theologie vorzubereiten, erfüllt unsere Kreuzburg seit mehr als dreißig Jahren... Mit dem heutigen Tag ist nicht das Studium abgeschlossen, es ist nur der Anfang. Doch Plato schrieb schon: "Der Anfang jeglichen Werkes ist von größter Bedeutung". Dieser erste Beginn ist den Abiturienten nun gelungen. Mit einem besonderen Lob verband er seine Glückwünsche für ihren kommenden Lebensweg.

Der Sprecher der Abiturienten dankte zum Abschied noch einmal allen Patres, Lehrern und Schülern und faßte das Ergebnis der Schulzeit so zusammen: Einmal hätten sie in den verfloßenen Jahren eine gute schulische Bildung erhalten, zum anderen hätten die Erzieher versucht, ihnen ein sicheres Weltbild mit auf den weiteren Lebensweg zu geben. Der Sprecher schloß mit den Worten ihres Abiturspruches:

DIE ZEITEN AENDERN SICH,
ES AENDERT SICH ABER NICHT UNSER ZIEL:
DASS ES GUT STEHE UM DEN ACKER GOTTES!

Albert Volk UI.

INTERVIEW MIT AFRIKANISCHEN GÄESTEN

Seit einigen Wochen weilen zwei Afrikaner aus Mwanza, Tanganjika-Territory, bei uns; die beiden sind seit Februar in Europa. Wir stellen vor: Gregory Massota, 24 Jahre, Häuptlingssohn, will vier Jahre Volkswirtschaft studieren. Martin Mkonno, 23 Jahre, will in Deutschland sechs Jahre Medizin studieren. Zum Studium der deutschen Sprache werden sie zunächst etwa ein halbes Jahr im 'Afrikanum' der Weißen Väter in Köln sein.

Aus der Fülle der Fragen, die im Afrika der Gegenwart stecken, haben wir Martin und Gregory vorgelegt:

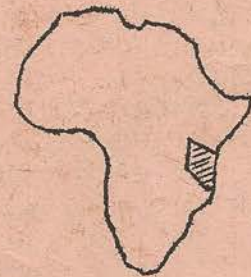
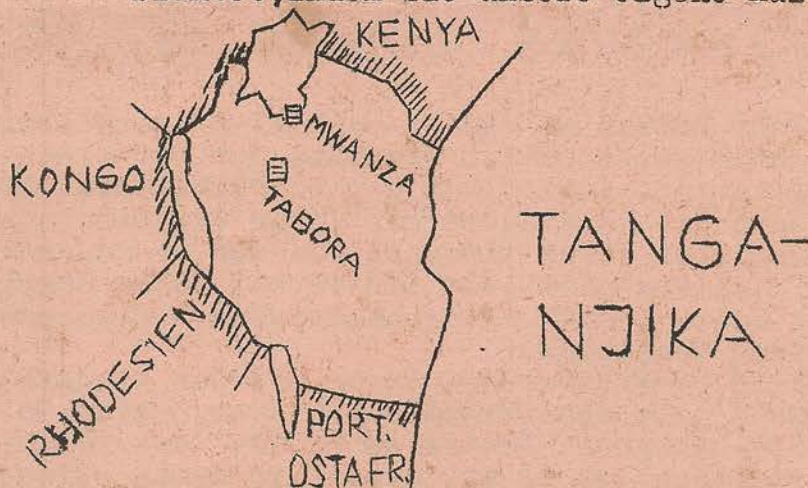
1. Frage: "Welche Situation werden Sie bei Ihrer Rückkehr nach Afrika finden?"

"Wir erwarten, ein unabhängiges Afrika zu finden, das uns viele Chancen bieten wird."

2. Frage: "Wie denken Sie über die Leistungen der Engländer während der 40-jährigen Kolonialzeit in Ihrer Heimat?"

Gregory: "Wir sind den Engländern dankbar; wir sind froh, so gute Lehrer gehabt zu haben. Die Engländer haben unser Land entwickelt, (politisch, wirtschaftlich, schulisch) aber - nach meiner Meinung - nicht mit derselben Energie, mit der die Deutschen in Tanganjika begannen. Obwohl das "Training" der Engländer gut und wirkungsvoll ist, halte ich es für zu langsam."

Martin: "Auf wirtschaftlichem Gebiet haben die Engländer genug für unser Land getan in der verständlichen Absicht, der britischen Industrie einen Markt zu erschließen. Was die Kultur angeht, haben sie - nach meiner Ansicht - viel Schaden angerichtet, indem sie unsere eigene Kultur überdeckten."



3. Frage: "Probleme Ihres Landes?"

Gregory: "Unser Land soll bald - wie andere afrikanische Staaten - die politische Unabhängigkeit erlangen. Wie unser Chefminister (Julius Nyerere) hier in Deutschland sagte, benötigen wir fremde Hilfe in Form von Kapitalanleihen und technischer Unterstützung."

Unsere Regierung kämpft gegen die drei Hauptfeinde unseres Landes: Krankheit, Hunger, Mangel an Bildung, wie es ein Schlagwort der Regierung zum Ausdruck bringt.

Obwohl Tanganjika wesentlich ein afrikanischer Staat ist, wohnen doch in ihm viele Völker, z.B. Europäer, Inder, Araber. Für diese Minderheiten, deren Mitarbeit notwendig ist für die Entwicklung Tanganjikas, muß unser Land Verantwortung tragen.

Religiöse Toleranz in Tanganjika ist etwas, worauf wir stolz sind. Obwohl der Hauptteil der Bevölkerung heidnisch ist, gibt es viele Religionen im Territory. Die nächstgroße Gruppe stellen die Katholiken dar. Dann folgen Moslems, Protestanten und mehrere Sekten.

Die Einwohner Tanganjikas halten die Demokratie für die beste Regierungsform. Deshalb hoffen wir, daß die kommunistischen Lehren bei uns keine Chancen haben. Wir wollen eine afrikanische Demokratie, eine Form der Demokratie, die auch afrikanische Tradition und afrikanische Gebräuche berücksichtigt, eine Form, die alle unnötigen europäischen Ideen wegläßt. Daher betrachten wir auch unsere jetzige Regierungsform als Demokratie, obwohl es praktisch Herrschaft einer einzigen Partei bedeutet, ohne starke Opposition.

Martin: "Die großen Probleme sind: Der Mangel an genügend ausgebildeten und erfahrenen Afrikanern für schwierige Aufgaben. Wenig entwickelte Industrie, obwohl reiche Bodenschätze vorhanden sind. Es besteht Zusammenarbeit der Rassen in befriedigendem Maße. Religiöse Diskriminierung ist beinahe unbekannt."

4. Frage: "Mächte im öffentlichen Leben?"

"Der Handel, die Geschäfte sind überwiegend in der Hand von Indern, zum geringeren Teil von Europäern und Afrikanern. Die Meinungsfreiheit wird strikte beobachtet. Die Zeitungen werden entweder von großen Kompanien oder den politischen Parteien herausgegeben. Die verschiedenen Rassen üben durch ihre Organisationen, Magazine und Zeitungen Einfluß auf die Regierungspolitik aus."

Wir sehen: Tanganjika ist ein Land voller Probleme auf allen Gebieten, aber es hat auch viele unverbrauchte Kraft zu ihrer Bewältigung.

Gerhard Beutner UI.

BUNTER ABEND

Am 18. Dez., wenige Tage vor den Weihnachtsferien, sorgten unsere "Jüngsten", die Untersekundaner, für eine angenehme Ueberraschung. Vor skeptischen Augen ihrer Mitschüler ließen sie ein überragendes Programm abrollen. Die Vorbereitungen dazu hatte die UII unter strengster Geheimhaltung schon Wochen vorher eingeleitet. Das vielversprechende Geflüster ließ auf etwas Besonderes schließen. Am Sonntag-Abend, punkt 8 Uhr, gab dann eine faszinierende Jazzband das Signal zum Beginn. Der Sketch für die "All-round-Werbung" schlug sofort als Lachvolltreffer ein. Durch diesen Anfang verflog der Rest von Skeptizismus seitens der Zuhörer, und ernetigt schritt die UII zum Hauptteil vor. Ihr Motto lautete: "Jeder macht mit!" Damit dies gesichert war, hing auf der Bühne eine Lostruhe mit den Namen sämtlicher Schüler. So wanderten alle einmal über die Bühne und konnten Konzentrationsfähigkeit und Reaktionsvermögen unter Beweis stellen. Die Fragen und Aufgaben durchliefen alle Bereiche des Lebens, insbesondere der Schule: oft sehr praktische und weise Ratschläge. Zum Beispiel: "Nennen Sie in 30 sec drei Ausreden, wenn Sie einmal im Unterricht zu spät kämen!" - Diesmal kamen auch unsere sonst zur Geheimarbeit verurteilten Kreuzworträtselspezialisten zum Zuge und durften nun einmal außerhalb des Studiums ihre in langjähriger Erfahrung gesammelten Kenntnisse zum besten geben. Andere Spezialisten, wie Redner und Karikaturisten, kamen ebenfalls zu Worte bzw. zur Kreide. Einen Höhepunkt bildeten die dramatischen Darbietungen von sechs Schülern. Je zwei von ihnen hatten die Aufgabe, einen vorgeschriebenen Witz schauspielerisch darzustellen. Unter dem schallenden Gelächter der Zuschauer ging so der erste Teil des Abends zu Ende. Der 2. Teil begann wieder mit Musik. In der Pause war es nämlich der Leitung des "Bunten Abends" gelungen, einen vorbeiziehenden Cowboy zu engagieren, welcher sich als "Jimmy Brown" aus Texas vorstellte. Seine ergreifenden Gesangspartien, à la Elvis, schlugen die Zuhörer augenblicklich in ihren Bann. Inzwischen waren die Schüler durch den bekannten "Missionshauspunch" auch physisch in Stimmung geraten. Auf einer solchen Grundlage war es so ein leichtes, den weiteren Verlauf des Abends "bunt" zu gestalten. Den Abschluß behielt sich wieder die Jazzband vor. Nach diesem gelungenen "Abend" kann man nur sagen: "Vivant sequentes!"

FILM FERNSEHEN THEATER

"Für jeden etwas" bot das Fernsehen in diesem Jahresdrittel: für die Fußballfreunde die große Enttäuschung der deutschen Elf gegen Belgien, für die Naturwissenschaftler die Sonnenfinsternis und für alle die Sendefolge "Das Dritte Reich".

Der Bericht über den heiligen Ignatius von Loyola machte uns mit seinem Leben vertraut und zeigte uns die großen Schwierigkeiten mit denen er zu kämpfen hatte, bevor sein Werk, die Gesellschaft Jesu, anerkannt wurde.

Am Ende des letzten Jahres sahen wir "Der Hauptmann von Köpenick" von Karl Zuckmayer. Die schauspielerischen Leistungen enttäuschten etwas, da wir von der Frankfurter Bühne eine bessere Aufführung erlebt hatten. -Den Literaturexperten war es eine nicht geringe Freude, als das Schauspiel "Die Nashörner" von Eugène Ionesco auf unserem Programm stand. Ionesco stellt dar, wie alle Einwohner, bis auf einen, Nashörner werden. Als wir uns das Stück angesehen hatten, fanden wir es gar nicht mehr so unmöglich, ein Nashorn zu werden. "Man muß ja mit der Zeit gehen."

Sehr reichhaltig war das Filmprogramm der Kreuzburg-Lichtspiele und vor allen Dingen sehr gut gewählt, wie das unter der Leitung von Pater Berens nicht anders zu erwarten ist. Am Rosenmontag ritt ein tapferer Sheriff über unsere Leinwand und wartete ungeduldig auf "12 Uhr mittags". Das war nämlich der Titel des Filmes, in seiner Art ein gehobener Western, spannend und unterhaltend.

Mit "Freunde bis zum Letzten" führte uns Pater Berens einen japanischen Film vor, der auf der Bestliste des Jahres 1960 steht. Besonders bemerkenswert daran, daß er das Problem des Krieges auf ungewöhnliche Art auffaßte. Seiner feinen und vornehmen Dekungsart galt vor allem unser Beifall.

Im Gegensatz dazu stand "Canaris". Der Film beleuchtete das Leben und den Tod des Chefs der deutschen Abwehr. Er war ein erneuter Beweis dafür, daß nicht alle Offiziere dem NS-Regime huldigten.

"Das sind Kerle", ein sehr optimistisch gehaltener Streifen über das Jungendorf von Pater Flanagan! Sehr krass war der Gegensatz zwischen seinen Erziehungsmethoden und denen der "Reform Schools" herausgearbeitet. Nicht mit Gewalt und Zwang ist ein Jugendlicher zu erziehen, sondern mit Güte und Liebe.

In diesem Tertial sahen die beiden Primen wieder einmal einen Diskussionsfilm: "Verbotene Spiele". Er zeigte das Leben eines Kindes, das, durch den Krieg Vollwaise, in eine Familie kommt, die sich zwar für religiös hält, aber über das Äußere nicht hinauskommt. Die verbotenen Spiele des Kindes sind symbolisierend für die der Erwachsenen. Die Probleme werden nicht gelöst.

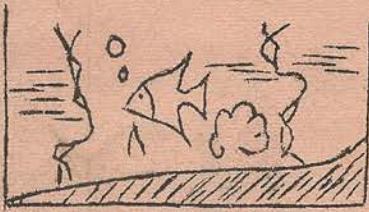
Einen besonderen Höhepunkt der Theaterbesuche erlebten die Erfolgreichen der Bücheraktion in diesem Jahresdrittel. Für ihre Mühen wurden sie mit einer Fahrt in die Oper "Othello" von Verdi reichlich belohnt. Neben der dramatischen Musik begeisterte sie auch die Glanzleistung des Titelhelden, der mit seinem Stimmumfang die Besucher faszinierte.

Die OI dagegen krönte ihren Schulabschluß mit Shakespeare's "Sommernachtstraum". Die Inszenierung des Schauspiels stand auf der Höhe, für die die Frankfurter Bühne bekannt ist.



...war das Motto der Narren, die am Fastnachtsdienstag um 16.11 Uhr unsere Narrenburg füllten. Kostümierung war zwar nicht offiziell, -wir nahmen das nicht tierisch ernst, -aber für viele schon selbstverständlich geworden. Während unsere "Einjährigen" und "Volljährigen" ihre Reife in freier Kostümwahl dokumentierten, trugen die Unterprimaner, wie für sie passend, rote Managerhütchen. Die Obersekundaner mußten sich mit ihren großen, bunten Mexikanerhüten sogar unter dem Aulaeingang bücken. Die närrische Zeit hatte eine neue Jazzband mit kompletter Besetzung herbeigezaubert. Sie, als Wellenbrecher, ließ zunächst Schwung und Stimmung in die Burg und Bier in die Gläser schwappen. Nach der Begrüßungsansprache des "Präsidenten" kam man zur Tagesordnung. Mit dem Song "Als ich kam, war ich beklommen von den langen Ferien..." stellten Kabarettisten aus der UI die Schülerstimmung jeweils nach den Ferien dar. Etwa so: "Leise rauscht die Träne aus dem Schüler-Auge..." Wie sich der Wandel der Jahrzehnte auf die Schule auswirkte, davon malten die Obersekundaner ein anschauliches Bild. Das gute alte Volkslied "weißt du wieviel Sternlein stehen" mußte sich dabei allerlei Variationen gefallen lassen. Die erste Ausführung spiegelte mit ihrem Schmelz die edlen Knabenseelen unserer Großväter wieder. Später erstarb der Text des Liedes unter knallenden Stiefelabsätzen und die traute Weise währte man als zackigen Marsch wiederzuerkennen. Ebenso verblüffend war die Anpassungsfähigkeit von Studienrat, Stelldichum, der in der 3. Szene zum "Sternlein Rock" sogar ein Tanzsolo aufs Parkett legte. Der Sketch "Liebe einst und jetzt" zeigte zwei Extreme einer hundertjährigen Entwicklung. Wenn "Sie" und "Er" damals für "deutsche Grillen" schwärmten und sich vor silbernem Mond den Schwur leisteten, dann fängt "Sie" heute mit einem Taschenspiegel das Mondlicht auf, um sich schminken zu können und fordert einen Zug aus seiner Zigarette, anstatt dem Zirpen der Grillen zu lauschen. Nach einer kurzen Verschnäufpause ging das närrische Treiben weiter. Kurzspiele, Songs, Witze und flotte Musik in bunter Folge brachten auch den letzten Trübsalbläser in Begeisterung. Unsere Gäste aus Frankfurt zollten eifrig Beifall und in ihrem Urteil über den Abend befand sich sogar das Wort "geistreich".





AVS DER FAMILIE



Einen großen Erfolg erlebte die OII mit ihrer diesjährigen Krippe. Unter der Leitung des Klassenlehrers, Pater Freckmann, baute die künstlerisch begabte Klasse eine getreue Nachahmung einer Yoruba-Krippe auf. Der reiche Zustrom der Besucher spricht für die meisterhafte Vollendung des Werkes. Die Einnahmen überstiegen das Doppelte der Ausgaben.

Sehr erfolgreich schloß die Bücherwerbeaktion. Unsere Kreuzburgknappen machten mit diesen Weihnachtsgeschenken Jung und Alt eine Freude, dem Pater Provinzial aber mit den erzielten 3000 DM.

59 Schüler bevölkern noch das Haus, nachdem uns die 13 strahlenden Abiturienten verlassen haben. Ihr letzter Gruß an uns war die Abschiedsfeier, die sie mit Niveau, für das sie bekannt waren, gestalteten.

Für die Güte der "Eduard-Wurst" zeugt der Großeinbruch am Samstag vor Fastnacht in den Kühlschrank der Küche. Entwendet wurden eine der besten Würste, Fleisch und 2 Flaschen Bier. Stärker gehandicapt wurde der Schülerladen. Am Rosenmontag fehlte die Stahlkassette mit 230 DM in Papier und rund 20 DM in Eisen und Kupfer. Dank der guten Führung von Pater Engelbert konnte der "Kuckuck" noch keinen Einzug halten. Der Einbrecher wurde bisher nicht ermittelt; alle Nachforschungen werden von der Polizei geheim gehalten.

Einige Veränderung widerfuhr den Tischen im Speisesaal. Das militärische "in-Reih-und-Glied-sitzen" wich einer gelockerten Aufstellung der Tische zu je 5 Schülern. Einige Epheben fanden bald schon, daß jetzt die Suppenterrinen neben den Tischen vorzüglich aufgehoben seien. Dieser Uebelstand wurde aber gleich von einem alles überwachenden Auge im Keime erstickt.

Die geplante Kegelbahn mußte leider ein Plan bleiben. Die Ausführung scheiterte an dem Streik einer Klasse.

Eine neuartige Musik in allen Dur- und Mollarten begleitete in der letzten Woche unser Studium. Zwei Waldarbeiter nahmen sich unseres Waldes an und lichteten ihn mittels einer Motorsäge. Stauenswert war dabei ihr Eifer, unseren Promenadenweg zu verbarrikadieren.

Selbstlosen Beistand leistete Pater Berens den Rehen, die aus Futtermangel sehr in Not waren. Er stellte für sie eine Futterkrippe auf.

Auf seiner allabendlichen Fahrt um 5.30 Uhr überfuhr er bei nahe einen frühen Besucher seiner "Tankstelle".

"In vielen Büchern steht zu lesen: der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen!" Dieses Zitat führte sich der letzte Mohikaner des Aquariums, "Black Molly", zu Gemüte und - ging ein.

Unser "Lehrkörper" wird sich Ostern wieder verändern: Herr Studienrat Oskar Oberle, der die OI glücklich über die Klippen des Abiturs brachte, wird seine Tätigkeit hier aufgeben; ebenso muß Herr Dr. Koch uns aus Gesundheitsrücksichten verlassen. Beiden Lehrern danken wir herzlich für ihre Arbeit in der Schule. Als neueste Nachricht verlautete, daß auch P. Berens in sein Traumland Afrika zurückkehren will. Er verdient ein besonderes Lob für alle seine Neuerungsvorschläge, seine Arbeit auf dem Gebiet der Schule und des Films. Mit diesem Lob ist gleichzeitig unser Dank verbunden.

Als Ersatz für diese Kräfte werden nach Ostern zwei blutjunge Assessoren hier auftauchen: F. Zender als Germanist und ein Feldmeister bei den Pfadfindern als Altphilologe. H. Meyer UI.

ADK erscheint jedes Tertial. Preis 15 Dpf. Chefredakteur: V. Hoffmann/Graphik: G. Beutner, K. H. Mayer/Druck: J. Huber, B. Besold, E. Arens, A. Volk, J. Zug/Geschäftsführer: H. Schmidt/Sportredakteur: B. Westermann/Klassenredakteure: A. Wasserfuhr OII/H. Bonke UII/ Supervisor P. A. F.